

04.09.2019

Entschließungsantrag

**der Fraktion der CDU
der Fraktion der SPD und
der Fraktion der FDP**

zum Antrag der Fraktion der SPD „Älteren Menschen mit Migrationsgeschichte den Zugang zu Pflege- und Altenhilfe erleichtern und ihre Lebensleistung würdigen“ (Drucksache 17/4455)

Nordrhein-Westfalen macht sich stark für eine kultursensible Alten- und Gesundheitspflege

I. Ausgangslage

Nordrhein-Westfalen ist ein weltoffenes Land. Wir sind stolz auf die vielen Menschen in unserem Land mit genauso unterschiedlichen wie erfolgreichen Integrationsbiografien. Heute leben in Nordrhein-Westfalen Männer, Frauen und Kinder, die von der Eifel bis zum Weserbergland, vom Münsterland bis zum Mittelrheintal, vom Niederrhein bis zum Bergischen Land, im Siegerland, Sauerland und im Ruhrgebiet eine neue Heimat gefunden haben.

Die Altersstruktur der Menschen mit Migrationsgeschichte ist insgesamt relativ jung. Dennoch wird sich aktuellen Modellrechnungen zufolge der Anteil der 65-Jährigen und Älteren in dieser Personengruppe bis zum Jahr 2032 auf 15,1 Prozent erhöhen, und die absolute Zahl der älteren Menschen mit Migrationsgeschichte wird auf ca. 3,6 Millionen im Jahr 2032 ansteigen. Ältere zugewanderte Menschen gehören damit zu den am schnellsten wachsenden Bevölkerungsgruppen in Deutschland. Die insgesamt zunehmende ethnische und kulturelle Vielfalt der Bevölkerung schlägt sich damit vermehrt in der Altenbevölkerung nieder. Diesen Zustand hat bereits die Enquete-Kommission des Landtages „Situation und Zukunft der Pflege in Nordrhein-Westfalen“ im Jahre 2005 konstatiert.

Der demografische Wandel stellt die pflegerische Versorgung in Nordrhein-Westfalen insgesamt vor große Herausforderungen. Pflegebedürftige Menschen – unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder finanziellen Möglichkeiten – haben den Anspruch auf hochwertige Pflegeleistungen.

Nicht zuletzt erfordern die individuellen Bedürfnisse der Menschen, die in § 2 des Alten- und Pflegegesetzes (APG NRW) aufgeführt sind, verschiedene Anforderungen an die Gestaltung der Angebote. Hierzu gehören ortsbezogene, differenzierte und auf die verschiedenen

Datum des Originals: 03.09.2019/Ausgegeben: 04.09.2019

Die Veröffentlichungen des Landtags Nordrhein-Westfalen sind einzeln gegen eine Schutzgebühr beim Archiv des Landtags Nordrhein-Westfalen, 40002 Düsseldorf, Postfach 10 11 43, Telefon (0211) 884 - 2439, zu beziehen. Der kostenfreie Abruf ist auch möglich über das Internet-Angebot des Landtags Nordrhein-Westfalen unter www.landtag.nrw.de

Bedarfslagen ausgerichtete Wohn-, Pflege- und Unterstützungsarrangements. Die soziale Infrastruktur und das Gemeinwesen sollen deshalb auf eine größere Vielfalt ausgerichtet werden.

Wir sind überzeugt, dass sich Pflege verstärkt an den individuellen Bedürfnissen Einzelner ausrichten muss. Dazu gehört auch eine kultursensible Alten- und Gesundheitspflege. Das Alten- und Pflegegesetz (APG NRW) formuliert bereits in § 2 den Grundsatz der Berücksichtigung kultursensibler Aspekte. Das Land setzt sich seit vielen Jahren für diese ein.

Bereits das Landespflegegesetz NRW von 1996 hat in seiner Zielbeschreibung formuliert, dass die pflegerische Infrastruktur auch die besonderen Belange pflegebedürftiger Migrantinnen und Migranten zu berücksichtigen hat. Seit Ende der 1990er Jahre wurde bereits in einigen Kommunen eine interkulturelle Öffnung in der Alten- und Pflegepolitik thematisiert, seither haben sich zunehmend auch Regeldienste in der Altenhilfe entsprechend aufgestellt. Gleichzeitig wurden in der Pflege neue Konzepte entwickelt, die in der Vermittlung transkultureller Kompetenz einen zentralen Ansatz zur Verbesserung der Pflegequalität und der Pflegesituation sehen. Auf kommunaler Ebene wurden zahlreiche Projekte mit und für ältere Migrantinnen und Migranten initiiert und realisiert, in denen kultur- und migrationssensible Angebote der offenen, ambulanten und stationären Altenhilfe entwickelt und erprobt wurden.

Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (MAGS) fördert das an der Katholischen Fachhochschule in Köln angesiedelte Modellprojekt „Religiöse Migrantengemeinden“. Hier werden Kooperationsmöglichkeiten mit religiösen Migrantengemeinden in Nordrhein-Westfalen analysiert. Die Strukturen der Altenhilfe und Seniorenarbeit sollen gestärkt- und Teilhabemöglichkeiten von Migranten im Alter verbessert werden.

Das Projekt „Zielgruppen- und regionscharfe Analyse der Bedarfslage älterer Menschen und Pflegebedürftiger Angehöriger in NRW“ der Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung NRW soll regionspezifische Erkenntnisse zur Situation und zu den Bedürfnissen von Pflegebedürftigen und Pflegenden gewinnen. Erkenntnislücken bezüglich unterschiedlicher Präferenzen und Bedarfe von Pflegenden und Pflegebedürftigen mit und ohne Migrationsgeschichte sollen geschlossen werden.

Weitere Einrichtungen unterstützt das MAGS mit dem von der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen erstellten Modulhandbuch „Kultursensibilität im Gesundheitswesen“. Dieses dient einer kompetenzorientierten, wissenschaftsbasierten und multiprofessionellen Aus-, Fort- und Weiterbildung in den Pflegeberufen sowie therapeutischen Gesundheitsfachberufen.

Regionale und lokale Akteure sollen bei der Weiterentwicklung von Versorgungskonzepten und Versorgungsstrukturen für Gruppen von Pflegebedürftigen im Sinne der Regelungen des § 45c SGB XI unterstützt werden. Ziel ist es, flächendeckend ein umfassendes Angebot für ehrenamtliche und hauptamtliche Akteure zu entwickeln. So soll eine Verbesserung der Lebenssituation für Personen mit Pflegebedarf und deren pflegende Angehörige vorangebracht werden. Dies umfasst auch die Belange von Menschen mit Migrationsgeschichte.

Es gibt bereits private, kommunale und freigemeinnützige Pflegeeinrichtungen, die sich migrations-, kultur-, und religionssensibel aufgestellt haben. Dazu zählen u. a. das Multikulturelle Haus am Sandberg in Duisburg oder das Haus Andreas der Clarenbachwerk in Köln. . Bereits 2008 entwickelte die AWO ein Rahmenkonzept zur „Interkulturellen Öffnung (IKÖ) der ambulanten und stationären Angebote für ältere Menschen“. Die Konzepte reichen

von Seniorenbegegnungsstätten bis hin zu Sterbebegleitung. So gibt es z.B. in Duisburg russisch- und türkischsprachige Seniorengruppen oder Gesundheitswegweiser und -mediatoren für Migrantinnen und Migranten.

Zudem stammen immer mehr Fachkräfte in Institutionen der Altenhilfe aus Familien mit Migrationsgeschichte. Darüber hinaus werben Programme der Bundesregierung Fachkräfte insbesondere für Gesundheitsdienstleistungen aus dem Ausland an. Die Normalität grenzüberschreitender Migration verändert damit auch die Institutionen der Altenhilfe.

Wir wollen die vorhandenen Angebote sichtbarer und damit nutzbarer machen. Daher wollen wir den Zugang zu Informationen niedrigschwelliger und transparenter gestalten. Migrantenselbstorganisationen und Kommunale Integrationszentren sind hierfür besonders geeignet. Sie können durch ihren hohen Sozialraumbezug die Vernetzung zwischen älteren Migranten und deren Familien fördern und die Einbindung freiwillig sozial engagierter Menschen stärken. Gleichzeitig können sie zur weiteren interkulturellen Öffnung in den Institutionen der Altenpflege und -hilfe beitragen.

II. Beschlussfassung

Der Landtag beauftragt die Landesregierung,

1. das bestehende landespolitische Engagement im Bereich der kultursensiblen Alten- und Gesundheitspflege fortzusetzen und weiterzuentwickeln.
2. bei der Umsetzung kultursensibler Ansätze dafür Sorge zu tragen, dass niedrigschwellige, aufsuchende und bedarfsorientierte Informations- und Beratungsangebote zur Verfügung stehen.
3. darauf hinzuwirken, dass Kultursensibilität in den Institutionen der Alten- und Gesundheitspflege verstärkt verankert wird.
4. kultursensible Alten- und Gesundheitspflege als ein Schwerpunkt der Arbeit von Migrantenselbstorganisationen und der Kommunalen Integrationszentren beispielsweise durch gezielte Projektförderungen zu unterstützen. Die Vernetzung zwischen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Akteuren ist dabei zu fördern.
5. zu prüfen, wie Pflegekräfte, insbesondere diejenigen mit Migrationsgeschichte und interkultureller Kompetenz, die in der Alten- und Gesundheitspflege beschäftigt sind, die interkulturelle Öffnung ihrer Institutionen unterstützen können.
6. die Vermittlung interkultureller Kompetenz in der Pflegeausbildung weiter zu verstärken.
7. Angebote insbesondere im Sozialraum, die gegen die Vereinsamung im Alter arbeiten, für ältere Menschen aller Herkunftsländer zu öffnen und diese zu unterstützen.

Bodo Löttgen
Matthias Kerkhoff
Gregor Golland
Heike Wermer
Katharina Gebauer

und Fraktion

Thomas Kutschaty
Sarah Philipp
Ibrahim Yetim
Josef Neumann

und Fraktion

Christof Rasche
Henning Höne
Stefan Lenzen
Susanne Schneider

und Fraktion